

Begegnung am Ostermorgen

(Joh 20, 1-9)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde,

Die Auferstehung, das wichtigste Ereignis in der langen Menschheitsgeschichte, ereignete sich, ohne dass es jemand sehen, beschreiben, festhalten konnte.

Zwei aufrichtige Männer hatten sich um den Leichnam Jesu gekümmert, ihn vom Kreuz abgenommen und ehrfürchtig bestattet. Es ist wahrhaft nicht rühmlich, dass keiner der Apostel, der engsten Mitarbeiter Jesu, diesen Dienst getan hat. Waren sie so verschreckt, dass sie Jesus im wörtlichen Sinne "hängen ließen"?

Nicht zu schämen braucht sich die Kirche der Maria von Magdala. Diese große Sünderin, die durch Jesus zur wahren Liebe gefunden hat, zeigt ein ganz anderes Verhalten. Vor Tagesanbruch schon geht sie zum Grab. Sie hat keine Angst, kein Selbstmitleid, nur die tiefe Trauer im Herzen, dass ihr geliebter Meister tot ist.

Als Maria zum Grab kommt, findet sie es offen und leer. Der Schock ist groß. Sie meldet es den Aposteln, die geeilt kommen. Johannes, der Jüngere, läuft schneller, Petrus schwerfälliger kommt hinterher, geht aber als Erster in die Grabkammer hinein.

Man hat immer wieder diese beiden auch symbolisch gedeutet. Petrus ist die "Amtskirche", Johannes die "Liebeskirche". Die Liebe ist schneller, unbeschwerter als das Amt, das sich um vieles kümmern muss. Aber die Liebe achtet das Amt und lässt ihm den Vortritt. Zwischen beiden soll keine Rivalität herrschen, die Kirche braucht beides, den Eifer der Liebe und die Ordnung des Amtes.

Beide Apostel sehen im Grab die Leinenbinden liegen und erkennen an der Art, wie sie daliegen, dass der Leichnam Jesu nicht gestohlen

worden sein kann. Wo ist er geblieben? Mit dieser offenen Frage gehen sie nach Hause zurück.

Wieder ist Maria von Magdala anders. Sie bleibt. Ihre Treue, ihre Tränen sind nicht vergebens. Es kommt zur ergreifenden Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen. Er spricht sie mit ihrem Namen an, und da erkennt sie Ihn. Als Erste von allen darf sie ihn sehen, den der Tod nicht festhalten konnte.

Seit dieser Morgenstunde des Ostertages ist Jesus unzähligen Menschen begegnet. Sie haben ihn nicht unbedingt mit eigenen Augen gesehen. Aber sie können bestätigen: Er lebt. Er hat mich angesprochen. Ich bin Ihm begegnet.